

## Die Landnahme des Exodus

Die noch immer weit verbreitete These von der Landnahme<sup>[1]</sup> der Israeliten, fußend auf der biblischen Überlieferung, geht davon aus, dass ein ganzes Volk aus Ägypten auszog und nach langen Jahren der Wanderung durch die Wüste, Kanaan<sup>[2]</sup> eroberte. Neuere Forschung geht eher davon aus, dass es eine deutlich kleinere Gruppe war, der es gelang die Gefangenschaft und Unterdrückung in Ägypten abzuschütteln und als Einwanderer im bereits besiedelten palästinensischen Umfeld neu eine Heimat zu finden. In Kanaan fand diese Exodusgruppe eine schwierige Lage vor. Der Seevölkersturm hatte um die Wende vom 13. zum 12. Jahrhundert zur Zerstörung einer großen Anzahl bronzezeitlicher Städte, einer nachhaltigen Schwächung der ägyptischen Oberherrschaft und der davon abhängigen kananäischen Stadtstaaten geführt<sup>[3]</sup>. Der damit einhergehende Zusammenbruch des internationalen Fernhandels hatte einen weitgehenden Abbruch der hochentwickelten spätbronzezeitlichen Stadtkultur zur Folge, die sich nur noch in der Küstenebene behaupten konnte. Statt dessen kam es abseits der alten städtischen Zentren, im west- und ostjordanischen Gebirgsland und im nördlichen Negev zu vielen neuen dörflichen Siedlungen<sup>[4]</sup>. Diese lagen entfernt von den alten politischen Zentren und waren unbefestigt, was gegen einen militärischen Einmarsch einer Großgruppe spricht<sup>[5]</sup>. Eher ist davon auszugehen, dass die margi-



Opferaltar-Meggido

nalisierte einfache Bevölkerung Kanaans sich Schritt für Schritt aus den Traditionen und Machtverhältnissen der Stadtstaaten befreiten, unbewohnte Gegenden besiedelten und dort ein neues Leben in größerer Freiheit schufen<sup>[6]</sup>. Auf diese Menschen stießen die Mitglieder der Exodusgruppe und fanden damit Menschen, deren Erfahrungs- und Erlebnishintergrund ihrem eigenen sehr ähnlich war: weg aus der Unfreiheit und Marginalisierung – hin zu mehr Freiheit. Typisch ist für die neue Landbevölkerung eine auffallende Dezentralität und das Fehlen jeglicher politischer Zentralinstanz. Die außerhäusliche Autorität ist ausgesprochen schwach entwickelt; eine unbedingte Solidaritätsverpflichtung und spürbare gesellschaftliche Kontrolle gibt es für den einzelnen nur innerhalb seiner Familie und - in abgeschwächter Form - innerhalb seiner

1 „Eine Eroberung, wie sie im Buch Josua der Hebräischen Bibel beschrieben wird, fand nicht statt. ... Die Städte Jericho und Ai, die Josua erobert haben soll, waren längst zerstört, als die aus Ägypten kommende Gruppe der Israeliten das Land Kanaan erreichte. Der Prozeß der Ansiedelung verlief in seiner ersten Phase - mit wenigen Ausnahmen - weitgehend friedlich.“ Walter Schilling, Ursprünge des antiken Israel, Berlin, 2012, S. 82;

2 „In diesem Gebiet lebte während der späten Bronzezeit eine Bevölkerung, die zahlreiche kulturelle Gemeinsamkeiten aufwies. Von einer ethnischen Einheit kann man dennoch nicht sprechen. Die archäologischen Zeugnisse belegen vielmehr, dass wir es mit einer multi-ethnischen Bevölkerung unterschiedlicher Herkunft zu tun haben, die sich in ein relativ homogenes sozio-ökonomisches System einordnete, ...“ Walter Schilling, Ursprünge des antiken Israel, Berlin, 2012, S. 79f;

3 „Der Ansturm der Seevölker legte zwar nicht das gesamte Wirtschaftsleben Kanaans lahm, hatte aber dennoch fühlbare Auswirkungen. Während die Ägypter große Anstrengungen unternehmen mussten, ihren Machtbereich gegen die Seevölker zu behaupten, gelang es in dieser Umbruchphase den aus Ägypten kommenden Israeliten, im Süden Kanaans Fuß zu fassen und sich gegen die alteingesessenen Kanaanäer durchzusetzen.“ Walter Schilling, Ursprünge des antiken Israel, Berlin, 2012, S. 73;

4 „Um 1200 v. Chr. entstanden ... vor allem ... in Cisjordanien (Westbank) und in Transjordanien, zahlreiche dörfliche Siedlungen. Mehr als 300 solcher Siedlungen sind inzwischen archäologisch nachgewiesen und gut dokumentiert.“ Walter Schilling, Ursprünge des antiken Israel, Berlin, 2012, S. 74;

5 „Mit dem Untergang der Städte geht einher eine neue Art der Besiedelung. Zahlreiche Ortschaften werden neu gegründet. Diese Neugründungen finden sich außerhalb des Einflussesbereichs der bronzezeitli-

chen Städte. An die Stelle der befestigten Orte ... tritt die Streusiedlung. ... Die Größe der Siedlungen ist ungleich bescheidener als bisher.“ Otto Kaiser (Hsg.) Beihefte zur Zeitschrift für die alttestamentliche Wissenschaft, Band 316, Berlin/New York, 2003, S.150;

6 „[Die Religionsgeschichte Israels] scheint mir in der Besonderheit gegeben, dass Israel, anders als die übrigen Kulturvölker des Vorderen Orients, seine Religion zu einem wesentlichen Teil nicht unter den Bedingungen der Staatlichkeit und der Ackerbaukultur ausgebildet hat, sondern in der Ausnahmesituation eines revolutionären Befreiungsprozesses und unter extremen Lebensbedingungen in der Wüste.“ Rainer Albertz, Religionsgeschichte Israels in alttestamentlicher Zeit 1, Göttingen, 21996, S. 46; weiter S. 112: „Es ist die Bauern- und Hirtenbevölkerung Palästinas, die sich aus ihrer Abhängigkeit von der städtischen Aristokratie befreit hat, welche den Stammesverband „Israel“ bildet.“ Siehe dazu auch: „Erst am Ende des 13. Jahrhunderts v. Chr. und während des gesamten 12. Jahrhunderts v. Chr. gab es einen dramatischen Wandel im Siedlungsmuster und in der materiellen Kultur, der neue regionale Grenzen und Strukturen deutlich hervortreten ließ. Diese Entwicklung scheint wesentlich von dem Auftreten halbnomadischer Gruppen und von anderen Migranten verursacht worden zu sein, die sich in Kanaan ansiedelten. ... Unter diesen Gruppen befanden sich auch die aus Ägypten gekommenen Israeliten.“ Walter Schilling, Ursprünge des antiken Israel, Berlin, 2012, S. 81;

Sippe. Die ständigen politischen Institutionen enden auf der Ebene des Ortes oder spätestens auf der Ebene des Stammes. Alle darüber hinausgehenden Beziehungen sind institutionell ungeregt und vom Prinzip der Freiwilligkeit bestimmt<sup>[7]</sup>. Zentral war die eigene Familie. Schon die Sippe trat nur in besonderen Fällen in den Blick, z.B. um die Ausübung der Blutrache zu gewährleisten, wie 2 Sam 14,7 berichtet: „Da erhob sich die ganze Verwandtschaft gegen deine Magd. Sie sagten: Gib den, der seinen Bruder erschlagen hat, heraus, damit wir ihn töten, weil er seinen Bruder ums Leben gebracht hat. So wollten sie sogar den Erben vernichten. Sie wollten die Kohle, die mir geblieben ist, auslöschen, um meinem Mann weder Namen noch Nachkommen auf dem Erdboden zu lassen.“ Eine besondere Solidaritätsleistung wurde von den nächsten Verwandten gefordert, wenn eine Familie in wirtschaftliche Schwierigkeiten geriet oder aber weil ein Familienvater ohne männliche Nachkommen starb. Hier ging es darum den Familienbesitz innerhalb der Sippe zu halten.

Der Stamm ist in jenen Tagen ein politischer Zusammenschluß von Sippen einer Region zum Zwecke politischer Aktionsfähigkeit. Die Zugehörigkeit zu ihm war darum sehr viel lockerer. Seine wesentliche Funktion hatte der Stamm in der Sicherung der Freiheit gegenüber den Stadtstaaten. Strukturell lassen sich auf Sippen- und Stammesebene zwei Instanzen ausmachen: Einmal die Ältesten, wie im Richterbuch überliefert wird: „Als Gideon, der Sohn des Joasch, aus dem Kampf von Maale-Heres zurückkehrte, nahm er einen jungen Mann fest, der zu den Leuten von Sukkot gehörte. Er fragte ihn aus und dieser musste ihm die Oberen und Ältesten von Sukkot aufschreiben, siebenundsiebzig Männer.“ (Ri 8,13f) Die zweite Gruppe ist die aller rechtlich freien, ökonomisch selbständigen und darum Waffen tragenden Männer. Die Ältesten führten das politische Kleingeschäft aus, repräsentierten die Siedlung nach außen<sup>[8]</sup>, regelten Konflikte unter den Sippen im Innern, waren in der Rechtsprechung tätig und führten die Verhandlungen. In allen wichtigen Fragen hatte die Versammlung der Männer die letzte Entscheidungsbefugnis, etwa wenn es um die Anwerbung eines Heerführers<sup>[9]</sup>, die Aufnahme von Fremden, die Gewährung militärischer Unterstützung<sup>[10]</sup> für andere Gruppen oder überhaupt um Krieg und Frieden ging. Es gab Führungspositionen, z.B. als Heerführer, nur auf Zeit.

Ein weiteres Merkmal der israelitischen Gesellschaft dieser Zeit ist ihre geringe soziale Differenzierung. Es gab unter der Bauern- und Hirtenbevölkerung des Berglandes kaum eine berufliche Differenzierung; die in der patriarchalischen Hauswirtschaft anfallenden Arbeiten wurden mehr oder weniger von allen Familienmitgliedern verrichtet. Noch Saul pflügte seinen Acker selber<sup>[11]</sup>. Die Familien waren weitgehend Selbstversorger, die familiäre Produktion auf den Eigenbedarf ausgerichtet; es gab keinen Markt, nur einen regionalen Tauschhandel. Dem entsprach eine geringe gesellschaftliche Schichtung. Wohl gab es einzelne reiche Leute<sup>[12]</sup>

7 „Für eine institutionelle Gestalt eines vorstaatlichen Israel, wie auch immer sie beschaffen gewesen sein mag, haben wir im Alten Testament keine Quellen.“ Otto Kaiser (Hsg.) Beihefte zur Zeitschrift für die alttestamentliche Wissenschaft, Band 316, Berlin/New York, 2003, S.148;

8 1 Sam 16,4: „Samuel tat, was der Herr befohlen hatte. Als er nach Betlehem kam, gingen ihm die Ältesten der Stadt zitternd entgegen und fragten: Bedeutet dein Kommen Frieden?“ oder auch Ri 11,5: „Als nun die Ammoniter mit Israel Krieg begannen, machten sich die Ältesten Gileads auf den Weg, um Jiftach aus dem Land Tob zu holen.“

9 Ri 11,11: „Daraufhin ging Jiftach mit den Ältesten Gileads und die Leute machten ihn zu ihrem Oberhaupt und Anführer.“

10 Die Beteiligung war freiwillig, keine Sippe oder Ortschaft konnte institutionell dazu gezwungen werden.

11 1 Sam 11,5: „Saul kam gerade hinter seinen Rindern vom Feld her ...“

12 Ri 10,3: „Nach ihm trat Jair aus Gilead auf; er war zweiundzwanzig

und Personen, die sich als Freie in einem Dienstverhältnis bei anderen verdingten, aber die ganze Gruppe der Sklaven, Beisassen und Tagelöhner, die später ab der mittleren Königszeit das Bild der israelitischen Gesellschaft prägen sollten, spielte noch keine Rolle. Die geringe Möglichkeit außerfamiliärer Berufstätigkeit führte allerdings dazu, dass eine ganze Anzahl von Menschen aus den Sippenverbänden herausfiel und als „Outlaws“, z. T. in Freischärlerbanden<sup>[13]</sup> ihr Leben fristeten.

Der Stammesverband Israel entspricht einer antiherrschaftlichen Option<sup>[14]</sup>, die in bewußter Abgrenzung zu den monarchischen kanaanäischen Stadtstaaten die Institutionalisierung politischer Macht nur soweit zulässt, als es zur Sicherung des Überlebens der Familien und Sippe absolut notwendig ist. Ziel ist es, den dem Verband angehörenden Familien und Sippen ein Höchstmaß von Freiheit und Unabhängigkeit zu bewahren<sup>[15]</sup>. Deutlich wird das auch aus den Beziehungen der Israeliten zu den Städten, die zu vertraglichen Regelungen führten: „Die politische Verfassung kanaanäischer Städte, die friedliche und zum Teil auch vertraglich geregelte Beziehungen mit den israelitischen Stämmen eingehen, ist nicht-monarchisch. Sie trägt entweder oligarchische Züge oder ist von der Beteiligung der überwiegenden Mehrheit der Bevölkerung an der Stadtpolitik geprägt.“<sup>[16]</sup>

Der Stämmeverband, zu dem sich die Bauern- und Hirtenbevölkerung

---

zig Jahre lang Richter über Israel. Er hatte dreißig Söhne, die auf dreißig Eseln ritten und dreißig Städte besaßen. Man nennt sie bis auf den heutigen Tag «die Zeltdörfer Jairs»; sie liegen im Land Gilead.“

13 Ri 11,2f: „Auch Gileads Ehefrau gebar ihm Söhne. Als nun die Söhne der Ehefrau herangewachsen waren, jagten sie Jiftach fort und sagten zu ihm: Du sollst im Haus unseres Vaters nicht erben; denn du bist der Sohn einer anderen Frau. Da floh Jiftach vor seinen Brüdern. Er ließ sich im Land Tob nieder, und Männer, die nichts zu verlieren hatten, scharten sich um ihn und zogen mit ihm (zu Streifzügen) aus.“ Oder auch Ri 9,4 „Sie gaben ihm siebenzig Silberstücke aus dem Tempel des „Baal des Bundes“ und Abimelech warb damit Männer an, die nichts zu verlieren hatten und zu allem fähig waren; sie wurden sein Gefolge.“ Zu diesen Menschen, die nichts zu verlieren hatten, zählten wohl auch die sogenannten „Hapiru“. Diese werden als paramilitärisch organisierte Banden geschildert, die ganze Regionen unsicher machen. Mitunter verdingen sie sich einzelnen Stadtkönigen als Hilfstruppen und stellten so schon unter der Oberherrschaft Ägyptens einen unberechenbaren Faktor in den vielfältigen Auseinandersetzungen der palästinisch-syrischen Stadtkönigtümer untereinander dar.

14 „Der Stämmebund des frühen Israels war also eine den ökologisch-geographischen Rahmenbedingungen angepaßte und im Einklang mit der auch in der Ökonomie vorherrschenden Strategie der Risikoreduzierung funktionierende Gesellschaftsform.“ Eckart Otto, Kontinuum und Proprium, Studien zur Sozial- und Rechtsgeschichte des Alten Orients und des Alten Testaments, Wiesbaden, 1996, S. 29;

15 Es sind keine Institutionen, sondern es ist vor allem die gemeinsame Freiheitsideale, welches das lockere Stämmebündnis ‚Israel‘ einte.

16 Christa Schäfer-Lichtenberger, Stadt und eidgenossenschaft im Alten Testament, Berlin - New York, 1983, S. 209; Ein Zeugnis hierfür ist die Geschichte der Männer von Gibon, die mit einer List zu einem Vertragsabschluß kommen in Jos 9; Jos 9,11: „Da sagten unsere Ältesten und alle Bewohner des Landes zu uns...“; „Die politische Verfassung von Gibeon weist alle Züge einer ‚primitiven Demokratie‘ auf.“ Christa Schäfer-Lichtenberger, Stadt und eidgenossenschaft im Alten Testament, Berlin - New York, 1983, S. 211; dort S. 221f: „Die nicht eroberten kanaanäischen Städte weichen in ihrer Herrschaftsstruktur deutlich von der Vorstellung der kanaanäischen Königsstädte ab. Typisch für diese Siedlungen scheint die Herrschaftsausübung durch einen breiten Kreis der Bewohnerschaft oder eine ‚Aristokratie‘ zu sein. Dem hohen Anteil nichtmonarchisch regierter Städte - 14 Städte (Beth Anat, Beth Semes/Har Heres, Beth Semes/Naphtali, Gibeon, Beeroth, Kephira, Kirjath Jeirim, Dor, Libeal, Meggido, Nahlol, Akko, Sidon, Kitron) haben eine ‚demokratische‘ Verfassung, 8 Städte eine ‚aristokratische‘ Herrschaftsform - stehen nur vier Städte (Aphék, Gezer, Jerusalem, Thaanach) gegenüber, die als Königstädte eindeutig ausgewiesen sind.“





Ölpresse-Basalt-Kapernaum

Die Bergregionen Palästinas zusammengeschlossen hat, trägt den Namen ‚Israel‘. Der Name bedeutet aller Wahrscheinlichkeit nach ‚Gott bzw. El herrscht‘ oder ‚... möge sich als Herrscher erweisen‘. Ein solcher Name klingt in einer dezentralen Gesellschaft, in der die Mitglieder zugunsten ihrer Freiheitsrechte auf die Ausbildung einer politischen Zentralinstanz bewusst verzichten und sich darin von der monarchischen Herrschaftsstruktur der traditionellen kanaanäischen Stadtstaaten abgrenzen, fast wie ein Bekenntnis: Gott soll herrschen, d.h. kein menschlicher Herrscher, komme er nun von außen oder von innen. Die antiherrschaftliche Option dieser Gesellschaft findet in dem Namen, den sie sich gegeben hat, ihren religiösen Ausdruck. Wenn Gideon Ri 8,22f. die ihm nach erfolgreicher Schlacht angetragene Königswürde mit den Worten ablehnt: „Nicht ich will über euch herrschen, und nicht mein Sohn soll über euch herrschen, JHWH soll über euch herrschen!“, dann ist dieser Satz zwar schon auf die spätere Problematik eines israelitischen Königums bezogen, doch deckt er den theologischen Zusammenhang, der auch schon im Stämmeverband zwischen göttlicher und menschlicher Herrschaftsausübung bestand, grundsätzlich zutreffend auf.

Im Namen ‚Israel‘ wird aber auch deutlich, dass El als Gott verehrt wurde. Auch Gen 33,20 zeigt das: „Dort errichtete er einen Altar und nannte ihn: El, der Gott Israels (,el ‚älohe jisrael)“. Nun wird die Existenz Israels in Kanaan auf der Siegesstele des Merenptah schon für das Jahr 1219 v. Chr. bezeugt; es muss sich also schon in den Jahren davor zu einer respektablen politischen Größe in Palästina ausgebildet haben. Damit geraten wir aber in eine Zeit, in der der Exodusgruppe gerade erst die Flucht aus Ägypten gelang und sie wahrscheinlich noch nicht in Palästina aufgetaucht war. Die ägyptische Erwähnung ist somit wohl auf das noch vorjahwistische Israel zu beziehen. Wir haben uns den historischen Ablauf damit wahrscheinlich so vorzustellen, dass sich der Emanzipationsprozess der ländlichen Unterschicht der kanaanäischen Gesellschaft in einer ersten Phase noch unter Berufung auf den Gott El vollzog und erst in einer zweiten Phase die Exodusgruppe von Osten her in das mittelpalästinische Bergland einströmte und dem Stämmeverband ihren Gott JHWH vermittelte.

Die Integration der neu hinzukommenden Gruppen und der damit verbundene Religionswechsel scheinen ohne größere Probleme abgelaufen zu sein. Dies erklärt sich wohl aus der gleichen Interessenlage, die zwischen den ehemaligen ägyptischen Fronarbeitern und den ehemaligen Rand- und Unterschichtgruppen der kanaanäischen Gesellschaft bestand. Beide hatten sich aus ihrer Abhängigkeit befreit, beide waren auf der Suche nach einer Gesellschaftsform, die es ihnen ermöglichte, möglichst frei und unbeschwert zu leben. Wenn es in der Merenptah-Steile heißt: «Israel liegt brach und hat kein Saatkorn», d.h. keine Nachkommen, dann hat es sogar den Anschein, dass das gesellschaftliche Experiment,

sich durch Kolonisierung der kargen Berg- und Wüstenregionen Palästinas eine neue und unabhängige Existenz zu schaffen, schon seine Attraktivität verloren hatte und der Zustrom weiterer palästinischer Bevölkerungselemente ausblieb. Die Ankunft der Exodusgruppe mag darum als willkommene Verstärkung begrüßt worden sein.

Zu den vorhandenen religiösen Vorstellungen „passte“ der Gott JHWH den die Exodusgruppe von außen mitbrachte<sup>[17]</sup>: Er war als Einzelgott der südlichen Wüstenregion nicht in das polytheistische System religiöser Herrschaftsstabilisierung, wie z.B. in den kanaanäischen Stadtstaaten, integriert. Er war zudem ein Gott, der seine Gottheit gerade in der Befreiung aus staatlicher Unterdrückung bewährt hatte. Und er war schließlich ein Gott, der sich einseitig und exklusiv an eine Unterschichtgruppe gebunden hatte. Als solcher war er geradezu prädestiniert, zum Gott eines Stämmeverbandes zu werden, der eben solchen Gruppen ihre gewonnene Freiheit von staatlicher Abhängigkeit sicherte. Es ist darum zu vermuten, dass JHWH von den übrigen Stämmen des Verbandes schnell als willkommene Stärkung ihrer religiösen Symbolwelt übernommen wurde. JHWH wurde mit El verschmolzen, und damit zum Gott Israels. Dieser frühe El-Synkretismus ist wahrscheinlich der Grund dafür, dass auch späterhin, nach der Übernahme großer El-Heiligtümer (Bethel, Jerusalem), die Integration von El zur JHWH-Religion so auffallend problemlos vonstatten ging, dass sich im ganzen Alten Testament keine Polemik gegen den Gott El findet.

In die Zeit des Stämmeverbandes reicht wahrscheinlich auch die Vorstellung zurück, dass JHWH der eigentliche Eigentümer des Landes sei, auch wenn diese erst in frühnachexilischer Zeit explizit bezeugt ist<sup>[18]</sup>. Die Vorstellung an sich ist im antiken Vorderen Orient weit verbreitet, und JHWH mag sie von El „geerbt“ haben. Typisch ist aber auch hier wieder die antiherrschaftliche Interpretation. Während die Vorstellung sonst dazu verwendet wurde, Staatskult und Tempelwirtschaft zu begründen, diente sie in der frühen JHWH-Religion dazu, die Unverkäuflichkeit des familiären Erbbesitzes zu sichern<sup>[19]</sup>. Indem so die Verfügungsgewalt über Grund und Boden religiös eingeschränkt wurde, wurde eine Akkumulation wirtschaftlicher Macht verhindert.

Dieses ändert sich ca. 200 Jahre nach dem sogenannten Exodus, bzw. der sogenannten Landnahme. Einige Zeit nach der Jahrtausendwende entsteht unter Saul und dann besonders unter David und Salomon das Königtum. Die Stämmegesellschaft mit demokratieähnlichen Strukturen wandelt sich deutlich, was nicht ohne Kritik bleibt<sup>[20]</sup>.

17 „Wesenszentrum dieses Gottes war nicht wie das der Königsgötter des Kulturlandes der Herrschaftsaspekt, sondern der der Solidarität.“ Eckart Otto, *Kontinuum und Proprium, Studien zur Sozial- und Rechtsgeschichte des Alten Orients und des Alten Testaments*, Wiesbaden, 1996, S. 29;

18 Lev 25,23: „Das Land darf nicht endgültig verkauft werden; denn das Land gehört mir und ihr seid nur Fremde und Halbbürger bei mir.“

19 Vgl. dazu die Geschichte vom Weinberg des Nabot 1. Kön 21,3ff;

20 1 Sam 8,11ff: „Er sagte: Das werden die Rechte des Königs sein, der über euch herrschen wird: Er wird eure Söhne holen und sie für sich bei seinen Wagen und seinen Pferden verwenden und sie werden vor seinem Wagen herlaufen. Er wird sie zu Obersten über (Abteilungen von) Tausend und zu Führern über (Abteilungen von) Fünfzig machen. Sie müssen sein Ackerland pflügen und seine Ernte einbringen. Sie müssen seine Kriegsgeräte und die Ausrüstung seiner Streitwagen anfertigen. Eure Töchter wird er holen, damit sie ihm Salben zubereiten und kochen und backen. Eure besten Felder, Weinberge und Ölbäume wird er euch wegnehmen und seinen Beamten geben. Von euren Äckern und euren Weinbergen wird er den Zehnten erheben und ihn seinen Höflingen und Beamten geben. Eure Knechte und Mägde, eure besten jungen Leute und eure Esel wird er holen und für sich arbeiten lassen. Von euren Schafherden wird er den Zehnten erheben. Ihr selber werdet seine Sklaven sein.“